

# PFARRBLATT PATSCH

VON ST. DONATUS IN

FASTENZEIT/OSTERN 2021



**Das Kreuz  
während die**

**steht fest,  
Welt wankt**

Kreuz in der Stiftskirche  
Wilten, 1510

**Stat crux dum volvitur orbis**  
**„Das Kreuz steht fest, während die Welt wankt“**

(Wahl- und Wappenspruch des Kartäuserordens)

Zuerst hatte die in den französischen Alpen vom hl. Bruno 1084 gegründete Kartause als Wappen ein einfaches Kreuz. Im 13. Jh. kam die Erdkugel (davor schon als Reichsapfel verwendet) dazu, auf dem das Kreuz steht.



**Was will diese Wappenschrift besagen?**

Viktor Hugo läßt in seinem Roman ‚Die Elenden‘ (Les Miserables) eine der handelnden Personen sagen:

*„Die Welt ist nichts vor dem Kreuz“*

Die Welt ist im Vergleich zum Kreuz JESU ein Nichts.

Der Erdball kann sich weiter drehen, Zeiten und Welten vergehen,  
das Kreuz JESU bleibt ewig bestehen.

**Unerschütterlich steht das Kreuz JESU**  
**auch über unserer heutigen Welt.**

Schwestern und Brüder! Welch ein Hoffnungszeichen für die Situation der Welt von heute: Was immer kommt, auch Krisen, Katastrophen, eine Pandemie, die die ganze Menschheit betrifft und alles durcheinanderwirft, das Kreuz CHRISTI steht fest, denn CHRISTUS ist der HERR der Welt und ihr RETTER. Die eigentliche Weltherrschaft gehört IHM und unser aller Geschick steht in Seiner Hand. Der Glaube, daß ER für uns, um unseres Heiles willen, am Kreuz gestorben ist, daß ER auferstanden ist und lebt, ist Grund zu Freude, Hoffnung, Trost in jeder Lebenssituation und so ein Heilmittel gegen Angst, Furcht und Verzweiflung. Da werden wir doch gerne zu IHM gehören und IHM nachfolgen, denn

*„Im KREUZ ist HEIL, im Kreuz ist LEBEN, im Kreuz ist HOFFNUNG“*

(Gotteslob 563)

Pfarrer Norbert Gapp OPraem  
mit Pfarrgemeinderat und Pfarrkirchenrat

*Norbert Josef Gapp O.Praem.*

*Siegfried Siegele Georg Wehner*

## Besondere GOTTESDIENSTE

Diese Auflistung enthält die besonderen Gottesdienste und wie wir sie gerne feiern würden. Ob – und wie – es möglich sein wird, wissen wir jedoch (noch) nicht. Daher bitten wir Euch, auf der Pfarr-Homepage ([www.pfarre-patsch.at](http://www.pfarre-patsch.at)) bzw. in der Gottesdienstordnung nachzusehen.

- 19. März: 18:00: HL. JOSEF, Landespatron v. Tirol, seit 8.12.2020 Jahrespatron
- 26. März: 18:00: Buß- und Versöhnungsfeier
- 28. März: PALMSONNTAG: 9:00 Palmweihe mit Prozession und Hochamt

Das Patscher OSTERGRAB ist – wenn möglich – vom Palmsonntag bis zum Freitag nach Ostern aufgestellt

- 1. April: GRÜNDONNERSTAG: Abendmahlfeier des Herrn
- 2. April: KARFREITAG: Kreuzfeier, Karfreitagsliturgie
- 3. April: KARSAMSTAG
  - 17:00 Auferstehungsfeier der Kinder
  - 21:00 Osternachtfeier
- 4. April OSTERSONNTAG, Festgottesdienst um 9:00
  - Speisenweihe bei allen Ostergottesdiensten**
- 5. April: OSTERMONTAG: 9:00 Hl. Wasser Emmaus-Messe
- 13. Mai: Hochfest CHRISTI HIMMELFAHRT: 9:00 festl. Hochamt
- 23. Mai: HOHES PFINGSTFEST: 9:00 festl. Hochamt
- 30. Mai: 10:00 ERSTKOMMUNION
- 3. Juni: Hochfest FRONLEICHNAM mit Prozession
- 13. Juni: HERZ-JESU-SONNTAG mit Hochamt und Prozession

Wir bitten Euch, die Corona-Regeln in der Kirche besonders zu beachten  
(Abstand derzeit 2 Meter, FFP2-Maske)  
diese Regeln können sich jedoch jederzeit wieder ändern!



Die Vorabendmesse am Samstag und die Sonntags- und Feiertags-Gottesdienste werden weiterhin live über Zoom ins Internet übertragen (siehe [www.pfarre-patsch.at](http://www.pfarre-patsch.at))



**Das Hl. Grab ist aufgestellt vom Palmsonntag bis Osterdonnerstag**

## **900 Jahre Prämonstatenser-Orden**

Der heilige Norbert von Xanten ist der Gründer des Ordens der Prämonstratenser-Chorherren.

Norbert wurde in Xanten (Niederrhein) um 1082 geboren und trat schon als Kind in das Stift St. Viktor in Xanten ein. Am Hof des Kölner Erzbischofs Friedrich und des Kaisers Heinrich V. führte Norbert ein sehr "weltliches" Leben. 1115 wurde während eines Ritts nach Vreden (Münsterland) sein Pferd vom Blitz getroffen; durch den Sturz kam er zum Nachdenken über die Sinnlosigkeit seines bisherigen Lebens im Luxus. In der Benediktinerabtei Sigburg bei Köln machte er sich auf die Suche nach einem neuen Lebensweg. Noch im selben Jahr weihte der Kölner Erzbischof Friedrich Norbert zum Diakon und Priester. Nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Heimatstift zu reformieren, zog er in schlichter Kleidung als Wanderprediger durchs Land; seine der Obrigkeit unbequemen Reformpredigten hätten 1118 fast zu einer Verurteilung als Ketzer geführt. Daraufhin verließ er seine Heimat und sein Weg als Wanderprediger führte ihn nach Südfrankreich, wo von höchster Seite (sogar durch Papst Kallixtus II) versucht wurde, Norbert die Leitung eines Klosters zu übertragen, damit die unbequeme Kritik an kirchlichen Strukturen nur mehr hinter Klostermauern zu hören wäre; Norbert wollte sein Leben als Wanderprediger nicht aufgeben, doch nachdem Gott selbst ihm einen entlegenen Ort in einer unfruchtbaren Waldtal vorgezeigt (auf Latein: locus premonstratus, auf französisch: lieu prémontré) hatte, gründete Norbert 1121 sein Kloster nach Regeln des Heiligen Augustinus und seinen eremitischen Idealen. Sein Orden wurde 1126 von Papst Honorius bestätigt. Bald darauf wurde Norbert Erzbischof von Magdeburg – barfuß und in ärmlicher Kleidung trat er dieses Amt an und begann mit Reformen, die ihn in Kirche und Volk nicht immer beliebt machten. Norbert starb 1134 in Magdeburg. 1582 sprach Papst



Gregor VIII. Norbert heilig. 1627 übertrug man die Gebeine des Heiligen in das Prager Prämonstratenser-Kloster Strahov. Am 6. Juni feiern die Prämonstratenser den Festtag ihres Gründers

### Gebet zur Vorbereitungs des großen Ordensjubiläums

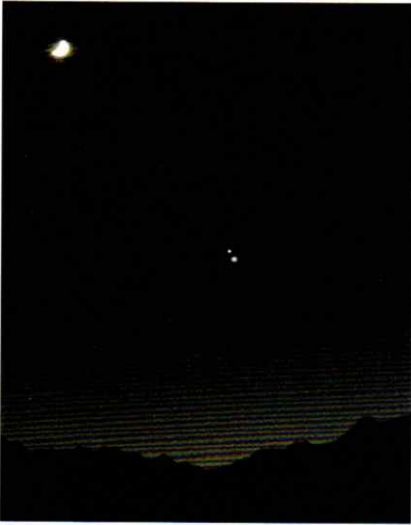
Gott unser Vater,  
in deiner ewigen Weisheit und unendlichen Güte  
hast du den hl. Norbert berufen,  
in seiner Zeit die Kirche zu erneuern.  
Er war inspiriert vom Beispiel der ersten Christen,  
er wollte dem Herrn folgen wie die Apostel:  
zusammen leben und die Frohe Botschaft verkünden.  
Der hl. Norbert erwählte 1121 Premontre  
als erstes Zentrum des erneuerten kanonikalen Lebens  
und den weißen Habit als Zeichen für die Auferstehung.  
Dankbar wollen wir dieses Ordensjubiläum feiern,  
900 Jahre Präsenz und Dienst in der Kirche.  
Lass uns mit großem Herzen und mit Leidenschaft  
Zentren Deiner Gegenwart bauen in der Welt von heute und morgen.  
Gieße Deinen Heiligen Geist aus in unsere Gemeinschaften,  
dass sie überfließen in einer alle umfassenden Liebe  
Dies erbitten wir durch Christus, unseren Herrn  
Amen

### **Firmung ~~2021?~~ 2022!**

Eigentlich wäre heuer in Patsch wieder die Firmung im traditionellen Zweijahresrhythmus vorgesehen gewesen – doch auch hier macht uns Corona einen Strich durch die Rechnung. Unter den derzeit geltenden und in nächster Zeit zu erwartenden Corona-Regeln ist leider keine Vorbereitung möglich, die dieser Bezeichnung auch gerecht werden könnte. Große Feiern und Feste in einer „gesteckt vollen“ Kirche sind auch undenkbar. Daher haben wir uns gemeinsam mit Abt Raimund entschlossen, die Firmung auf 2022 zu verschieben; damit einher geht auch die Anhebung der Firmalters von derzeit 12 und zukünftig 13 Jahre. Alle Firmlinge und Eltern werden von der Pfarre verständigt, sobald es „ersnt“ wird und wir mit den Vorbereitungen starten können.



## Sterndeuten – Sternsingen – und den Segen bringen



Ein seltenes Phänomen war vor Weihnachten am Himmel zu sehen: Die Planeten Jupiter und Saturn (die winzigen Punkte überm Stubaital auf der rechten Bildhälfte) kamen sich am Firmament immer näher, um am 24.12. zu einem einzigen „Stern“ zu verschmelzen (in Patsch war genau dann der Himmel bewölkt).

Dieselbe Konstellation trat auch im Jahr 7 vor Christus auf - vielleicht war es ja genau dieses Phänomen, das die „Weisen aus dem Morgenlande“ zum Stall von Bethlehem geführt hat.

Fast täglich neue Corona-Beschränkungen erschwerten die Planung unserer Sternsingeraktion; während anderswo die ganze Aktion abgeblasen wurde, konnten wir zumindest eine „abgespeckte“ Dreikönigsaktion durchführen.

Zunächst gab es ein gemeinsames Gedicht all unserer Könige als Video auf der Pfarr-Homepage als Einstimmung. Durchs Dorf zogen in der ersten Jännerwoche kleine Gruppen, jeweils nur ein einzelner „König“ mit Begleitung – mit Stern und Weihrauch, aber ohne Singen; dafür mit der Auflage, Abstand einzuhalten und kein Haus bzw. keine Wohnung zu betreten – also auch keine



Möglichkeit der „Stärkung“ und des Aufwärmens zwischendurch. So konnten wir trotz Corona den Segen „C+M+B“ zu jedem Haus bringen.. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für Eure großzügige Geldspende für die Dreikönigsaktion und die vielen Leckereien, die wir mit Flüchtlingskindern geteilt haben. Und ein ebenso herzliches „Vergelt's Gott“ an alle Könige und Begleiter\*innen für ihren Einsatz!



## Unsere Sternsinger 2021

Von links nach rechts: Maria Kriechhammer, Gabriel Mayrhofer, Johannes Kriechhammer, Manuel Töchterle, Lukas Töchterle, Emanuel Martha, Laurenz Mayrhofer, Johanna Mair

### „Mit dem Herzen eines Vaters“: Das Jahr des Heiligen Josef

Anlässlich des 150. Jahrestages der Erhebung des Heiligen Josef zum Schutzpatron der ganzen Kirche hat der Papst mit einem eigenen Schreiben den heiligen Josef als besonderes Vorbild empfohlen. Das Schreiben trägt den Titel „patris corde“ – „Mit dem Herzen eines Vaters“.

Damit hat Papst Franziskus dieses Jahr (genauer: 8. Dezember 2020 bis 8. Dezember 2021) dem heiligen Josef gewidmet. Wie so viele stille Helden in der Pandemie sei der Ziehvater Jesu ein Vorbild an kreativem Mut und Bescheidenheit, Gehorsam, Zärtlichkeit und Verantwortung.

Die Pandemie mit ihren Folgen zeige, wie wichtig für das persönliche Leben nicht die Prominenten seien, sondern Menschen, "die jeden Tag Geduld und große Hoffnung beweisen und sich bemühen, nicht Panik zu streuen, sondern Verantwortungsbewusstsein". Sein Schreiben solle ein "Wort der Anerkennung und Dankbarkeit" sein für "alle, die zeigen, dass niemand sich allein rettet".

#### Das Gnadengebet des Papstes zum Hl. Josef

*Sei gegrüßt, du Beschützer des Erlösers  
und Bräutigam der Jungfrau Maria.  
Dir hat Gott seinen Sohn anvertraut,  
auf dich setzte Maria ihr Vertrauen,  
bei dir ist Christus zum Mann herangewachsen.*

*O heiliger Josef, erweise dich auch uns als  
Vater,  
und führe uns auf unserem Lebensweg.  
Erwirke uns Gnade, Barmherzigkeit und Mut,  
und beschütze uns vor allem Bösen. Amen.*



Herzfeuer des Glaubens und  
der Nächstenliebe entfachen!  
Mit diesem Ziel begeht die  
Diözese Innsbruck das  
Gedenken  
an den 500. Geburtstag ihres  
Diözesanpatrons



## **Petrus Canisius.**



Petrus Canisius lebte im 16. Jahrhundert. Er wurde am 8. Mai 1521 in Nimwegen in den heutigen Niederlanden geboren und starb am 21. Dezember 1597 in Freiburg im Üechtland, Schweiz. Canisius war ein Theologe und Schriftsteller und wird als Kirchenlehrer und Heiliger verehrt.

Im Jahr 1543 trat Petrus Canisius in den Jesuitenorden ein. Ein Jahr später gründete er in Köln die erste deutsche Niederlassung der Jesuiten. Im Jahr 1546 wurde er zum Priester geweiht, ein Jahr später sandte ihn der Bischof von Augsburg zum Konzil nach Trient.

1552 reiste Canisius erstmals nach Wien, wo er als Hofprediger und Theologieprofessor an der Universität wirkte und begann, an einem Katechismus zu arbeiten, in dem er die Grundlagen des katholischen Glaubens für Schüler und Studenten aufbereitete. Dem folgte etwas später ein Katechismus für das einfache Volk und für Kinder.

Petrus Canisius gründete mehrere Niederlassungen der Jesuiten und war wesentlich an der Gründung des Jesuitenkollegs in Innsbruck beteiligt. Als Provinzial des Ordens leitete Petrus Canisius die entsprechenden Verhandlungen, die 1561 zur Übergabe einer ersten Wohnstätte im "Kaiserspital" in der Angerzellgasse (einer Stiftung für alte, bedürftige Menschen in der heutigen Universitätsstraße) samt anschließender Salvatorkapelle führten. Mit 71 Schülern begann man 1562. Ab 1571 wirkte Petrus Canisius als Hofprediger bei Erzherzog Ferdinand II in Innsbruck und zog als Prediger und Volksmissionar durch das Land.

1925 wurde Petrus Canisius von Papst Pius XI. heilig gesprochen und zum Kirchenlehrer erhoben. Bei der Gründung der Diözese Innsbruck 1964 wurde er zum Diözesanpatron erwählt. Sein Fest wird am 27. April gefeiert.



## Ein Genie - Vor 500 Jahren wurde Petrus Canisius geboren

em. Univ.-Prof. Dr. Jozef Niewiadomski, emeritierter Professor für Dogmatik, Universität Innsbruck



Ein Genie! Das war er auf jeden Fall. Schon zu Lebzeiten in aller Munde, wurde er nach seinem Tod weltberühmt, erlangte gar einen Popularitätsgrad, den nicht einmal die Hollywoodstars zustande bringen. Jedes katholische Kind auf der ganzen Welt – und dies jahrhundertlang – lernte Formeln, die aus seiner Feder stammten. War er doch Autor eines der erfolgreichsten Bücher aller Zeiten. Mit über 1000 Auflagen, übersetzt in alle möglichen Sprachen, stand der “Katechismus” des Petrus Canisius lange für katholische Mentalität der Neuzeit. 1521 in Nimwegen (heute Holland) geboren, ist dieser Jesuit der ersten Stunde ein moderner Mensch gewesen. Er trat nicht – wie dies die Tradition nahelegte – in die Fußstapfen seines erfolgreichen Vaters, suchte vielmehr nach Alternativen, probierte sich gar als “Aussteiger”, um sich dann dem “neuesten Schrei” kulturpolitischer Strömungen mit Haut und Haaren zu verschreiben: er trat in den nicht einmal zwei Jahre alten Jesuitenorden ein. Förmlich schien er – den Freaks der Computertechnologien aus dem Silicon Valley nicht ganz unähnlich – den richtigen Riecher in Sachen Zukunft zu haben. Im Hinblick auf die Mobilität kaum zu übertreffen, durchquerte er ganz Europa, legte mehr als 100 000 Kilometer zurück: Meist zu Fuß! Gerade als Jesuit brachte er die moderne Weltanschauung zur Vollendung. Er setzte auf Bildung als das entscheidende Mittel der Karriereplanung. Diesem Migrant par excellence verdankt Europa zahlreiche Gymnasien, die später zu Universitäten mutierten. Auch in Innsbruck hat er das Kolleg der Jesuiten mit dem Gymnasium eröffnet. Aufbauend auf dieser schon bald als renommiert geltenden Schule gründete dann Kaiser Leopold die Innsbrucker Universität. So ganz abwegig ist also die Frage nicht, wie es denn um Tirol im Allgemeinen und um Innsbruck im Besonderen heute bestellt wäre, hätte der umtriebige Europäer bei seinen Reisen die Alpenstadt links liegen gelassen. Den weltweiten Ruf verdankt nämlich die spätere Olympiastadt auf jeden Fall zuerst den Jesuiten und dem Collegium Canisianum. Unzählige Absolventen, darunter etliche Bischöfe, Kardinäle und Professoren aus allen fünf Kontinenten haben hier studiert, machten damit die hiesige Universität weltberühmt.

# Der alte Gärtner und die Tulpe

Ulrich Peters

In einem Lagerschuppen nahe einem Garten lebte einmal eine zufriedene und bequeme Tulpenzwiebel. Vielleicht wäre sie dort alt geworden, wenn sie der Gärtner nicht eines Tages ergriffen hätte, um sie einzupflanzen. „Es ist an der Zeit“, sagte er zu ihr. „Heute ist die Stunde für dich gekommen, das Leben kennen zu lernen.“ „Deine rätselhaften Worte machen mir Angst“, entgegnete die Tulpenzwiebel mit zitternder Stimme. „Das Leben zu lernen scheint mir nicht so verheißungsvoll zu sein, wie du es sagst. Es ist so ungewiss, was aus mir werden wird. Stimmt es denn, dass man in die tiefe dunkle Erde muss und ganz schmutzig wird? In dem Lagerschuppen, in dem ich bisher lebte, war alles sauber. Ich war bei meinen Freunden und fühlte mich geboren.“

„Du wirst dein Leben in dieser sauberen, wohl behüteten Umgebung nicht finden. Du wirst dich auf die Suche machen müssen, sonst vertrocknest du zu einer alten, dünnen Zwiebel. Das Leben würde nie in dir aufbrechen, wenn du so bleiben willst, wie du jetzt bist. Du wirst es nur finden, wenn du bereit bist, zu wachsen.“ „Aber wenn du mich eingräbst, dann sterbe ich“, wehrte sich die Tulpenzwiebel immer noch. „Was heißt schon sterben“, entgegnete der Alte. „Du siehst es nur von einer Seite. Aus dem Dunkel der Erde wächst dein neues Leben. Du stirbst nicht, du wirst verwandelt. Je mehr du deine alte Gestalt aufgibst, desto mehr kann eine neue geboren werden, die dir selbst und den Menschen gefallen wird. Werde die, die du wirklich bist!“

„Das klingt fremd für mich, Gärtner: Werde die, die du wirklich bist? Ich bin doch schon jemand, eine Tulpenzwiebel.“ „In dir steckt noch viel mehr, als du jetzt zu sehen vermagst. Du darfst nicht glauben, dass das, was du noch nicht erkennen kannst, deshalb nicht vorhanden sei. Alles Sichtbare wächst aus dem Verborgenen. Du bist ein Same voll blühender Zukunft, voll unendlicher Lebensmöglichkeiten, die tief verborgen in dir schlafen und nur darauf warten, geweckt zu werden.“

„Aber ist das Licht der Sonne denn nicht genug, um meine Lebenskraft zu wecken? Warum muss ich das Dunkel und die Schwere der Erde ertragen?“

„So einfach, wie du denkst, ist es mit dem Leben nicht“, erklärte der Gärtner. „Manches, was dir heute weh tut und als Unglück erscheint, kann morgen dein Glück bedeuten. Nicht nur das Licht der Sonne fördert unsere Fähigkeiten und unsere Lebensenergie, sondern auch das Dunkel und die Erde helfen uns zum Wachsen und Reifen, wie nur sie es vermögen.“ Nachdem er das gesagt hatte, grub der alte Gärtner ein Loch und pflanzte die Tulpenzwiebel ein. Kurze Zeit sah sie noch einen Lichtpunkt über sich, dann aber umgab sie undurchdringliche Finsternis. Die lange, beschwerliche Zeit des Wachsens begann.

„Jetzt ist es bald zu Ende mit mir“, jammerte die kleine Tulpenzwiebel. „Es hätte so schön sein können, aber nun vergeht mein Leben in der Erde!“ Und sie schien sogar Recht zu haben. Denn ihre Gestalt veränderte sich mehr und mehr. Sie war nicht länger eine glatte, wohlgeformte Zwiebel, sondern begann runzlig und schrumpelig zu werden.



Aber sie bemerkte auch, wie sich tief in ihr etwas regte und bewegte, von dem sie nicht sagen konnte, was es war. Dieses Gefühl in ihrem Innern versetzte sie für viele Wochen in unbekannte Unruhe. Nach langen, traurig-düsteren Tagen durchfuhr sie ein heftiger Schmerz, als ob eine Lanze sie aus ihrer Mitte heraus durchbohre. Diese Wunde eröffnete ihr einen neuen Lebensraum. Der Panzer ihres bisherigen Lebens war durchbrochen. An die Stelle abgrundtiefer Finsternis trat wenig später taghelles, wärmendes Licht: Ihr erster Trieb hatte nämlich die Zwiebelschale und den Erdboden durchdrungen. Das flimmernde Sonnenlicht, ein erfrischend prickelnder Luftzug und das vielstimmige Lied der Vögel umwarben sie nun.

„Das also meinte der Gärtner“, dachte die heranwachsende Blume. „Wachstum betrifft das ganze Wesen. Mein äußeres Wachsen ist ein Gleichnis für etwas noch Größeres und Schöneres, das tief innen in meiner Mitte beginnt und dann die Schale durchbricht, damit sich der Kern, mein eigentliches Wesen, entfalten kann.“ Sanft streichelten die Sonnenstrahlen den hellgrünen Trieb, der sich wohlig räkelte und unter der Zärtlichkeit der Sonne wuchs. Es tat ihm gut, dass die Sonne ihn einfühlend zum Leben lockte, ganz wie es seiner Kraft entsprach. Mit der Zeit bildete sich am Schaft des Triebes eine Verdickung. Die Blüte reifte und reifte.

„Noch lebst du nur für dich selber und verwendest deine Kraft auf die Entfaltung deines Wesens“, erklärte der Gärtner. „Aber bald wirst du ganz offen sein für das Lächeln der Sonne, für die Schmetterlinge, für den Wind und den Regen. Du wirst Farbe und Duft und Freude in die Welt tragen, um diesen Garten für alle lebendiger und bunter zu machen. Dann wirst du blühen, kleine Blume, und es wird keine einzige Blume im großen Garten geben, die so ist wie du.“

„Es bereitet sich schon vor“, flüsterte die Knospe. „Es ist, als ob sich in mir Schale um Schale schöbe. Aber nicht so wie in der Zwiebel. Die Schalen fühlen sich viel zarter und verletzlicher an, wie Schmetterlingsflügel. Wann ist der Tag gekommen, an dem ich meine Knospe öffnen muss?“ „Du musst so weit in den Himmel hineinwachsen, wie du in die Tiefe der Erde verwurzelt bist. Dann ist deine Stunde gekommen. Du wirst es spüren.“

Bald würde das Knospengehäuse zu klein sein für die Blüte. Ihre Blätter begannen schon, sich auszuspannen und auszudehnen. Die erwachsende Tulpe versuchte, ihre Blütensegel wie Flügel zu weiten. Aber noch waren sie im Dunkel ihrer Knospe gefangen und mussten mit aller Kraft drängen, um die behütende Knospe aufzubrechen. Das war nicht leicht. Jeder Riss in der Schale schmerzte ein wenig. Bald aber strömte helles Sonnenlicht durch die ersten Risse, ein wenig später begrüßte die junge Tulpe noch etwas zerknittert den sonnigen Tag. Langsam und vorsichtig tastend streckte sie ihre rotgelben, seidigen Blätter dem Licht entgegen. Sie ließ sich von der angenehmen Wärme durchströmen bis in die letzten Fasern.

Ein unbekanntes Glücksgefühl durchzitterte sie, und sie empfand sich zum ersten Mal als ganz frei. Sie fühlte sich so leicht wie das Licht und zugleich so schwer wie die Erde und spürte, dass beides – Himmel und Erde – als eine große Wirklichkeit zusammengehören.



# Gipflkreuz

Die Arm weit ausanondergestreckt  
Der Leib steil auf zum Himml greckt,  
ganz obn, auf der letzten Schneid  
schaugt's Gipflkreuz in d'Ewigkeit

Im Fels verwachsen  
zwischen Raum und Zeit  
die Welt, der Himml  
so unendlich weit...

Nacht und Tag,  
und Tag und Nacht,  
steahts alloan  
af Giplwacht

Sunnendurchglanz  
vom Sturm umbraust  
steil aufgreckt,  
wenn der Blitz niedersaust

ganz obn, auf der letzten Schneid  
schaugt's Gipflkreuz in d' Ewigkeit



Anni Kraus

## Impressum

Informationsblatt der Pfarre Patsch, [www.pfarre-patsch.at](http://www.pfarre-patsch.at)

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Norbert Gapp O. Praem;

Redaktion: G. Wietzorrek. Bildnachweis: Veronika Pedrini, Stift Wilten, Diözese Innsbruck, Bistum Augsburg, Universität Innsbruck, Georg Wietzorrek und weitere

E-mail: [pfarre.patsch@stift-wilten.at](mailto:pfarre.patsch@stift-wilten.at) - Telefon: 0512/378123

Zugestellt durch post.at